
Ein Nachrichtenblatt

Für Mitglieder der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft

7. September, 2014 | 4. Jahrgang, Nr. 16

Herausgegeben von der *Initiative Entwicklungsrichtung Anthroposophie*
Die Verantwortung für die Artikel liegt bei den Autoren. © Alle Rechte vorbehalten

Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft

Der Vorstand zur <SKA>

Für die Jahresversammlung der *Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft* vom 11. bis 13. April 2014, sowie für die weitere Berichterstattung hatte der Vorstand «zu fällende Entscheidungen» angekündigt und von der Wichtigkeit «greifbarer Ergebnisse» gesprochen,^{1, 2}. Als einer dieser Punkte wurde benannt: Fragen um die *Rudolf Steiner <Schriften Kritische Ausgabe - SKA>*. – Dieses Thema, wurde vom Vorstand auf der Jahresversammlung nicht in der angekündigten Weise behandelt. Es wurde lediglich eine unverbindlich bleibende Arbeitsgruppe abgehalten: *Entscheidungen und greifbare Ergebnisse* stehen aus.

Es sei daran erinnert³: Die Generalsekretäre bestärkten in der Sache der SKA die Bereitschaft des Vorstands, sich an der aktuellen Diskussion zu beteiligen. *Hartwig Schiller* stellte dazu fest: «Es sollten dabei persönliche Stellungnahmen abgegeben werden, nicht aber kollektive <Exofficio>-Äusserungen verlaublich werden.»⁴ Es ist richtig, niemand braucht <Exofficio>-Äusserungen. Was er übersieht: auch eine *persönlich* bleibende Stellungnahme reicht nicht aus, nötig ist die Unterscheidung zwischen persönlicher Meinung und individueller Erkenntnis von zu klärenden Sachfragen – diese werden durch den Vorstand nicht gestellt, geschweige denn bearbeitet. Offenbar tut er nicht, was er ankündigt.

Roland Tüscher

INHALT

Der Vorstand zur SKA – *rt.*

Rudolf Steiners Werk, die <Freie Hochschule für Geisteswissenschaft> und die Repräsentanz der Anthroposophie – *Roland Tüscher*

Zitate zu Marie Steiners Intention, den Nachlassverein in die Hochschule einzugliedern – *zusammengestellt von Péter Barna*

Antwort auf Hartwig Schiller – *Ulf Waltz*

Zusammenfassung von Argumenten die gegen eine Kooperation des Rudolf Steiner Verlages mit dem Verlag fromman-holzboog sprechen – *Günter v. Negelein*

Beilagen: s. letzte Seite

Zu *Rudolf Steiner <Schriften-Kritische-Ausgabe> (SKA, Bd.5)*
herausgegeben v. *frommann-holzboog* u. *Rudolf Steiner Verlag*

Rudolf Steiners Werk die <Freie Hochschule für Geisteswissenschaft> und die Repräsentanz der Anthroposophie

«Die Leute kämpfen heute kontra Anthroposophie – und manchmal auch pro – recht materialistisch, das heißt geistlos, während es sich darum handelt, daß man mit dem Erleben des Geistes ernst macht. ... Also das möchte ich einmal ganz deutlich ausgesprochen haben, meine lieben Freunde: bei dem, was ich hier meine und jemals gemeint habe, handelt es sich nicht darum, vom Geist zu reden, sondern darum, aus dem Geiste heraus zu reden, im Reden selber den Geist zu entwickeln.»⁵

Die <SKA 5> hat in interessierten Kreisen zu einer lebhaften Kontroverse geführt, in der bis heute Kernpunkte der Fragestellung unterschiedlich gesehen werden. Dabei werden gelegentlich mehrere Ebenen vermischt, etwa das Verhältnis der klassischen Philologie zur Anthroposophie, die persönliche Auffassung von Darstellungen Rudolf Steiners, die Form der Veröffentlichung von Rudolf Steiners Werk, usw.

In der vielleicht extremsten Zuspitzung dieser Kontroverse wird vom *Rudolf Steiner Verlag* gefordert, dessen Vertriebskooperation mit dem Verlag *frommann-holzboog* solle aufgelöst werden, die SKA solle aus dem *Rudolf Steiner Verlag* entfernt werden. Die Begründungen für diese Forderung gehen in die Richtung, dass die SKA Rudolf Steiners Werke nicht angemessen in die Öffentlichkeit stellt. Es wird argumentiert, der *Rudolf Steiner Verlag* habe eine Aufgabe darin, Rudolf Steiners Werk im Geiste dieses Werkes gegenüber der Öffentlichkeit zu repräsentieren. Man sieht insbesondere in Vorwort und Einleitung der <SKA 5> Aspekte, die dem Geist von Rudolf Steiners Werk nicht angemessen seien. Die Öffentlichkeit jedoch würde von dem *Rudolf Steiner Verlag* herausgebenden, also diesbezüglich massgebendsten Verlag, die Orientierung erhalten, dass er eine Ausgabe unterstützt, die dem Geist von Rudolf Steiners Werk nicht entsprechend oder gar entgegengesetzt sei.

¹ Aussagen dokumentiert in <Ein Nachrichtenblatt> 1/2014

² «Anthroposophie weltweit», Nr. 11/2013, S.5

³ «Anthroposophie weltweit», Nr. 1-2/2014» (31. Januar 2014), S.5

⁴ «Anthroposophie Weltweit - Mitteilungen Deutschland», Juni 2014, S.4-5

⁵ Rudolf Steiner, *Geistige Wirkenskräfte im Zusammenleben von alter und junger Generation, Pädagogischer Jugendkurs*, GA 217, Dornach⁶ 1988, S.52

Bei der Frage um die Angemessenheit der Herausgabe gegenüber dem Geist des Werkes sehen die einen, dass der Rudolf Steiner Verlag eine derartige Aufgabe habe. Andere sehen das nicht so. Zwischen diesen Haltungen bauen sich dann die Streitpunkte auf.

Doch werden die Konsequenzen, die eine in dieser Richtung aufgefasste herausgeberische Aufgabe mit sich brächte, nirgends gezogen. Wir haben heute – im ursprünglich intendierten Sinne⁶ – keine Repräsentanz der Anthroposophie in der Form der Herausgabe: weder durch den *Rudolf Steiner Verlag*, der sich heute – zunächst notgedrungen! – auf den physischen Aspekt der Herausgabe konzentriert und die Repräsentanzfrage als Hochschulfrage nicht thematisiert; noch durch die AAG, bzw. die *Freie Hochschule für Geisteswissenschaft*, in deren Aufgabe es – zunächst notgedrungen! – nicht mehr liegt, die Herausgabe des Werks Rudolf Steiners zu verantworten. Die historische Entwicklung führte zur Trennung von AAG/Hochschule und Verlag. Herausgabe von Rudolf Steiners Werk durch eine freie Hochschule mit eigenständigem wissenschaftlichem Profil, die Realität des Geistes vertretend – darin läge aktuell eine Herausforderung.

Der Rudolf Steiner Verlag ist heute eine autonome Institution, die das Werk Rudolf Steiners nach Kriterien herausbringt, die sie sich selber gibt. Diese Autonomie gilt es einfach anzuerkennen. Wie diese Autonomie genutzt wird, darf selbstverständlich von jedermann beobachtet und kommentiert werden: sei es nachfragend, sei es kritisch oder anerkennend.

Die AAG/*Freie Hochschule für Geisteswissenschaft* andererseits steht heute in keinerlei Verbindung mit einer herausgeberischen Vertretung von Rudolf Steiners Werk.

Dies ist einfache Tatsache: es gibt derzeit keinen Adressaten für die Forderung nach einer wie auch immer gedachten „angemessenen“ herausgeberischen Vertretung von Rudolf Steiners Werk in der Öffentlichkeit im Sinne der von Rudolf Steiner intendierten *Repräsentanz der Anthroposophie durch die AAG/Freie Hochschule am Goetheanum*.

Eine Herausgabe *im Geiste des Werkes als Repräsentanz der Anthroposophie in der Öffentlichkeit, vertreten durch eine Freie Hochschule für Geisteswissenschaft*, wie war sie ursprünglich intendiert? Gegenüber den unzweifelhaft nützlichen Früchten einer klassisch-kritischen Aufarbeitung von Steiners Werk stünde z.B. die Aufgabe, dem Leser, bzw. der Öffentlichkeit die Um-

schlagspunkte vom gewöhnlichen zum geisterfüllten Intellekt zu kennzeichnen, die Steiner gegeben hat.

Hier wartet für diejenigen, die darin eine Aufgabe sehen, viel Arbeit. – Arbeit, die selbstverständlich auch innerhalb der gegenwärtigen *Freien Hochschule für Geisteswissenschaft* geleistet werden könnte. Sie würde sich dadurch ein für sie ursprünglich vorgesehenes Gebiet der Repräsentanz der Anthroposophie wieder erwerben. Nichts spricht dagegen, dass sie das heute tut, nicht einmal mehr rechtlich, da die Schutzfrist für Steiners Werk abgelaufen ist. Auch einer Kooperation mit dem *Rudolf Steiner Verlag* stünde grundsätzlich nichts im Wege. Dieser Verlag hat für die Edition und Verbreitung von Rudolf Steiners Werk Immenses geleistet. Dies sollte auch bei unterschiedlichen Auffassungen über herausgeberische Aufgaben nicht wie das Kind mit dem Bade ausgeschüttet werden.

Dass es darüberhinaus einen Adressaten für die Vertretung von Rudolf Steiners Werk im gekennzeichneten Sinne der Repräsentanz der Anthroposophie braucht, sehen viele. Entweder wird sich die Leitung der *Freien Hochschule für Geisteswissenschaft* gemäss ihrem Auftrag damit wieder befassen oder andere, wie etwa Pietro Archiati, werden diese Aufgabe ergreifen. Einstweilen wirkt das entstandene Vakuum. Für die angedeutete Aufgabe geht es u.a. darum:

- Was hat Rudolf Steiner mit seinen Veröffentlichungen, bis in die Form von deren Herausgabe, beabsichtigt?

- Wie könnte eine zeitgemässe Herausgabe des Werkes von Rudolf Steiner aussehen, welche die aktuellen historischen und fachlichen Entwicklungen der Gebiete, die Rudolf Steiner zu seinen Lebzeiten berührte, berücksichtigt? Also Werkausgaben, welche z.B. naturwissenschaftliche Bestätigungen bestimmter Forschungsergebnisse Steiners einbeziehen? Als hervorragendes Beispiel für eine solche Werkausgabe können die durch Alexander Lüscher herausgegebenen «Zeitgeschichtlichen Betrachtungen» (GA 173a-c) gelten. Hier liegt ein durch den Rudolf Steiner Verlag herausgegebenes editorisches Meisterwerk vor. Es wurde in dieser Ausgabe weit mehr geleistet, als sich auf den «physischen Aspekt» des Werks Rudolf Steiners zu beschränken. Vielmehr wurden Rudolf Steiners Äusserungen im Kontext aktueller historischer Forschung der Gegenwart geistreich, profund und umfassend wiedergegeben; und zwar im Geiste von Rudolf Steiners Werk, könnte man sagen, in dem Sinne: es sei anzunehmen, dass Rudolf Steiner selber seine Intentionen in dieser gegenwartsaktuellen Ausgabe voll gewürdigt sehen würde.

- Wie könnte eine Herausgabe von Rudolf Steiners Werk *im Geiste des Werkes*, etwa unter Einbeziehung des Begriffes des Geistigen als einer Realität aussehen? (*mit dem Erleben des Geistes Ernst machen*, etwa: dem Leser, bzw. der Öffentlichkeit die Umschlagspunkte vom gewöhnlichen zum geisterfüllten Intellekt kennzeichnen, die Steiner gegeben hat, gerade in seiner «Mystik», s. dazu unten).

- Warum hatte Rudolf Steiner eine Herausgabe durch die AAG/*Freie Hochschule für Geisteswissenschaft* vorgesehen, warum nicht parallel andere Institutionen?

- In der Öffentlichkeit wird Rudolf Steiner selbstverständlich in aller Freiheit kommentiert. Teile dieser Öffentlichkeit wenden sich offen oder geschickt-verdeckt, primitiv oder sach-

⁶ §8 der Statuten der AAG: «Alle Publikationen der Gesellschaft werden öffentlich in der Art wie diejenigen anderer öffentlicher Gesellschaften sein (...). Von dieser Öffentlichkeit werden auch die Publikationen der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft keine Ausnahme machen; doch nimmt die Leitung der Schule für sich in Anspruch, dass sie von vornherein jedem Urteile über diese Schriften die Berechtigung bestreitet, das nicht auf die Schulung gestützt ist, aus der sie hervorgegangen sind.» - «Sie [die Leitung der Schule] wird in diesem Sinne keinem Urteil Berechtigung zuerkennen, das nicht auf entsprechende Vorstudien gestützt ist, wie das ja auch sonst in der anerkannten wissenschaftlichen Welt üblich ist. ... Es wird niemand für die Schriften [der Freien Hochschule] ein kompetentes Urteil zugestanden, der nicht die von dieser Schule geltend gemachte Vor-Erkenntnis durch sie oder auf eine von ihr selbst als gleichbedeutend anerkannte Weise erworben hat. Andere Beurteilungen werden insofern abgelehnt, als die Verfasser der entsprechenden Schriften sich in keine Diskussion über dieselben einlassen.»

kundig gegen Rudolf Steiner, bzw. sein Werk, die Anthroposophie. Wie kann eine moderne Repräsentanz der Anthroposophie in diesem Zusammenhang aussehen? Einen neuen Vatikan für Rudolf Steiners Geisteswissenschaft brauchen wir nicht. Es geht nicht um den (gewiss verfehlten) Anspruch auf Deutungshoheit, sondern um ein Eintreten für erkannte Zusammenhänge. Wie also ist ein – nicht-dogmatisches, weil auf Erkenntnis gegründetes – öffentlich wirksames Kompetenzzentrum für Anthroposophie heute denkbar? Braucht es überhaupt eine Identifikation gegnerischer Intentionen? Braucht es die auch dann, wenn diese Intentionen verdeckt auftreten? Braucht es heute eine Verteidigung der Anthroposophie, des Ansehens des Goetheanum in der Öffentlichkeit usw?

Es seien diejenigen, die hier eine Aufgabe sehen und in der Lage sind, sie in der einen oder anderen Art zu unterstützen, dazu eingeladen, sich dafür einzusetzen. Die Redaktion ist an entsprechenden Rückmeldungen interessiert.

Urteils-Voraussetzungen gegenüber der Anthroposophie

In «Mein Lebensgang» kommt Rudolf Steiner auf den Unterschied zwischen seinen Schriften und den Vortragsnachschriften zu sprechen. Letztere waren als von ihm selbst nicht korrigierte Privatdrucke erschienen, sodass deren Beurteilung, nachdem sie öffentlich gemacht wurden, an bestimmte Kenntnisse appellierte:

«Ein Urteil über den Inhalt eines solchen Privatdruckes wird ja allerdings nur demjenigen zugestanden werden können, der kennt, was als Urteils-Voraussetzung angenommen wird. Und das ist für die allermeisten dieser Drucke mindestens die anthroposophische Erkenntnis des Menschen, des Kosmos, insofern sein Wesen in der Anthroposophie dargestellt wird, und dessen, was als «anthroposophische Geschichte» in den Mitteilungen aus der Geist-Welt sich findet.»⁷

Diesen Anspruch vertrat Rudolf Steiner gegenüber der Öffentlichkeit, die Aufsätze «Mein Lebensgang» erschienen in der Wochenschrift *Das Goetheanum*. Damit wurde jeder, der sich kundig machen wollte, darüber orientiert, welche *Kenntnisse* Rudolf Steiner als Urteils-Voraussetzung gegenüber den Vortragsnachschriften betrachtete. Gegenüber den Mitgliedern, bzw. für die Repräsentanten der Anthroposophischen Gesellschaft wurde jedoch die Relevanz des *kompetenten, bzw. inkompetenten Urteils* (also desjenigen, was aus *Kenntnissen* folgt) – sowie die öffentliche Vertretung einer darauf gründenden Haltung – entschieden gefordert. Rudolf Steiner:

«daß jemand sagt: Ich habe das Buch von Dr. Steiner «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?» gelesen, also bin ich für alles⁸ kompetent, was da veröffentlicht wird. – Dies muß abgelehnt werden. Also diese Lösung, daß auf Grund der von mir veröffentlichten Schriften ein Urteil zu erlangen ist über alles dasjenige, was noch weiterhin gesprochen wird, das ist gera-

de abzulehnen. Es wäre falsch, wenn wir das nicht ablehnen würden.» [Weihnachtstagung 1923, Statutenberatung⁹]

Zunächst wird in dieser Äusserung deutlich: blosses Lesen einer *Schrift* Rudolf Steiners führt nicht zu einer kompetenten Urteilsfähigkeit, welche auf die Veröffentlichungen (gemäss damaliger Planung) der «Freien Hochschule für Geisteswissenschaft», auf die *Vortragsreihen* («was noch weiterhin gesprochen wird», die früheren Privatdrucke) Rudolf Steiners, angewandt werden könnte. Intention war demnach: Die Freie Hochschule vertritt eine eigenständige Wissenschaft und betrachtet sich als deren Produzentin und Repräsentantin: sie erkennt diesbezügliche Urteils-Kompetenz zu oder ab und sie vertritt dies konkret – auch gegenüber der Öffentlichkeit.

Das findet in Paragraph 8 der Statuten folgenden Ausdruck: *«Alle Publikationen der Gesellschaft werden öffentlich in der Art wie diejenigen anderer öffentlicher Gesellschaften sein (...). Von dieser Öffentlichkeit werden auch die Publikationen der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft¹⁰ keine Ausnahme machen; doch nimmt die Leitung der Schule für sich in Anspruch, dass sie von vornherein jedem Urteile über diese Schriften die Berechtigung bestreitet, das nicht auf die Schulung gestützt ist, aus der sie hervorgegangen sind.»¹¹*

Hier werden zwei Typen von Publikationen unterschieden: *«Alle Publikationen der Gesellschaft»* und *«auch die Publikationen der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft»*. Das Kriterium für die Berechtigung zum Urteil über Publikationen der Hochschule, welche diese *für sich* in Anspruch nimmt, ist hier: die *Schulung*, aus der diese Publikationen, bzw. Schriften der Hochschule, hervorgegangen sind. Damit ist konfrontiert, wer sich zuspricht, über Rudolf Steiners Vortragsreihen zu urteilen. Nachfolgend werden aus §8 Kriterien für das kompetente Urteil genannt:

«Sie [die Leitung der Schule] wird in diesem Sinne keinem Urteil Berechtigung zuerkennen, das nicht auf entsprechende Vorstudien gestützt ist, wie das ja auch sonst in der anerkannten wissenschaftlichen Welt üblich ist. ... Es wird niemand für die Schriften [der Freien Hochschule] ein kompetentes Urteil zugestanden, der nicht die von dieser Schule geltend gemachte Vor-Erkennntnis durch sie oder auf eine von ihr selbst als gleichbedeutend anerkannte Weise erworben hat. Andere Beurteilungen werden insofern abgelehnt, als die Verfasser der entsprechenden Schriften sich in keine Diskussion über dieselben einlassen.»

Grundsätzlich können wir in Betracht ziehen: der Ohrenarzt hat selbstverständlich kein kompetentes Urteil über die Belange des Zahnarztes, der Germanist und Philologe kein solches über die Anthroposophie. Ohne entsprechende Sachkenntnis sind sie auf dem Gebiet der Anthroposophie Laien.

⁷ Rudolf Steiner: *Mein Lebensgang*, GA 28, Dornach⁷ 1962, GA 28, S.445

⁸ Rudolf Steiner spricht in diesem Zusammenhang von seinen Vortragsreihen, nicht von seinen Schriften

⁹ Rudolf Steiner: *Die Weihnachtstagung zur Begründung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft 1923/1924*, GA 260, Dornach⁵ 1994, S.127 [Dornach, 27. Dezember 1923, 10 Uhr vormittags]

¹⁰ «sagen wir in Zukunft die Zyklen» (also die Privatdrucke). A.a.O., GA 260, S.128

¹¹ Zit. n. <http://www.goetheanum.org/Prinzipien.255.0.html>

«Anthroposophie kann aber nur und muß tatsächlich im Großen wirken ... Danach strebte ich immer, von Anfang an»

Die Repräsentanz der Anthroposophie war Rudolf Steiner ein derart zentrales Anliegen, dass er sie als Anforderung in die Mitte der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft stellte, also derjenigen Institution, in welcher Anthroposophen Verantwortung für die Anthroposophie gegenüber der Welt entwickeln sollten:

«Anthroposophie kann aber nur und muß tatsächlich im Großen wirken; sie kann sich nur dann durchsetzen. Aber die Leute müssen auch den Mut haben, den anthroposophischen Geist in die weite Öffentlichkeit zu bringen. Danach strebte ich immer, von Anfang an, ...»¹²

Eine solche Repräsentanz vor der Welt, insbesondere wenn die Anthroposophie beurteilt wurde, betrachtete Rudolf Steiner als notwendig zu ergreifende *gesellschaftliche* Angelegenheit:

... «die Gesellschaft muß sich einen solchen Inhalt geben, daß es unmöglich ist, daß fortwährend das unwahrste Zeug über Anthroposophie in die Welt gesetzt wird, ohne daß die Anthroposophische Gesellschaft irgendwie das als ihre Angelegenheit betrachtet.»¹³

Dies, so Rudolf Steiner, sei praktisch umzusetzen: «indem wir einfach hinarbeiten zur Anerkennung des Urteils in der Welt, es gelte auch auf diesem Gebiete, was für die Anerkennung auf jedem Gebiete möglich ist: daß es Grenzen gibt zwischen Sachkennern und Laien. - Und mit dem Laien müssen wir immer so fertig werden können, daß wir sagen können: Sehet hin auf sein Urteil, es ist wie das Urteil des Bauern über die Differentialrechnung». [Weihnachtstagung 1923, Statutenberatung¹⁴]

Es liegt klar zu Tage, dass die Arbeiten von Christian Clement ein enormes Echo in der Anthroposophischen Gesellschaft und Szene hervorgerufen haben, ein Echo, das die Wahrheitsfrage ganz zentral stellt: ist das, was Christian Clement durch die Herausgabe von Werken Rudolf Steiners repräsentiert Anthroposophie? Haben wir es mit einem Sachkenner oder mit einem Laien zu tun? Dass aus den Reihen des Vorstandes hier, also die Wahrheitsfrage betreffend, das inzwischen sattsam bekannte Schweigen zu Sachfragen eingesetzt wird, die Verantwortung liegen gelassen wird, ist ein Mangel.

Sachkenner und Laien

Alois Maria Haas beschäftigt sich historisch-wissenschaftlich, also mit Nebenschauplätzen der spirituell-wissenschaftlichen Steiner-Texte, die er bevorwortet. Das tut er in fachkundiger Weise und zugleich in Distanzierung gegenüber den Anforderungen der Erkenntnis der Wahrheit. Seine Bemerkung, Steiners «Denkformen» auf den Wegen der exakten Quellenbenennung,

«sehr viel tiefer und genauer nahekomen zu können» und so zu den «wahren Intentionen» Steiners «herangeleitet» zu werden, ist hinsichtlich der fokussierten Wahrheit vollkommen unspezifisch vorgestellt und daher für jede reflektierende Betrachtung ungeeignet: denn er fischt bezüglich der Wahrheit in den definitionslosen Tiefen leerer Allgemeinplätze. In diesem Sinne ist er in Bezug auf die Anthroposophie als Laie zu kennzeichnen.

Christian Clement trennt in seiner «Schriften-Kritische-Ausgabe» (SKA, Bd.5) zwischen dem Ansatz klassisch-philologischer Wissenschaft und anthroposophisch orientierter Geisteswissenschaft. Er stellt sich auf den philologischen Standpunkt um von diesem aus Werke Rudolf Steiners zu untersuchen.

Was er als Objekt untersucht, ist nicht Steiners Erweiterung des bloss materialistisch-wissenschaftlichen Betriebs: seiner «seelischen Beobachtungsergebnisse nach naturwissenschaftlicher Methode». Steiners Erweiterung des gewöhnlichen Verstandes um eine spezifische und differenzierte Erkenntnis-methode fließt in die philologische Untersuchungsmethode Clements nicht ein. Seine Einleitung berührt Steiners Erkenntnis-methode nominal, jedoch nicht substantiell: Was er fokussiert, sind nicht Steiners Forschungsergebnisse – sondern deren Erscheinungsform, wie sie dem gewöhnlichen Verstand zugänglich sind (was, für sich genommen, selbstverständlich legitim ist).

Die neue seelische Beobachtung und die neuartigen Forschungsergebnisse Steiners lassen sich in SKA 5 in der Einführung Rudolf Steiners zur *Mystik* ... (S.16) finden: «dass wir bei aller anderen Art von Erkenntnis den Gegenstand ausser uns haben, bei der Selbsterkenntnis innerhalb dieses Gegenstandes stehen, dass wir jeden anderen Gegenstand als fertigen, abgeschlossenen an uns herantreten sehen, in unserem Selbst jedoch als Tätige, Schaffende das selbst weben, was wir in uns beobachten.»

Erleben des Geistigen – neue seelische Beobachtung

Zu was führt diese Textstelle, wenn sie nicht nominal, sondern produktiv aufgefasst wird? Wenn das Erkennen sich auf das Selbst richten will, muss zuerst der Gedanke des Selbst tätig gesetzt werden. Die Formulierung „mein Ich“ deutet auf den Bereich hin, um den es dabei geht: um den Gedanken des „Ich“. Wird der Gedanke „Ich“ in das Bewusstsein hineingesetzt, liegt ein Gedanke vor, dessen Objekt nicht sinnlich wahrgenommen wird (sondern rein gedanklich). Was bei anderen Gedanken gegeben ist, das entsprechende sinnliche Objekt, das liegt dem Erkennen des Selbst nicht in derselben Weise vor, liegt nicht irgendwo im Bewusstsein herum, wo es (das Selbst) als fertiges Produkt aufgefunden und nachträglich beschrieben werden kann. Wer den Gedanken des Selbst nicht selber tätig in sich setzt, der hat ihn nicht vorliegen. Wird der Gedanke jedoch gesetzt, so liegt damit eine Tätigkeit vor, die neuartig ist: das wahrzunehmende Objekt (gedanklicher Art) wird in diesem Vorgang hervorgebracht, geschaffen. Dann erweist es sich jedoch nicht als Objekt, als Gegenüberstehendes im klassischen Sinne, vielmehr ist es ein „Objekt“, welches sein Hervorbringendes mit enthält. Es ist eine andere oder neue Art von Objekt. Der selbstgesetzte Gedanke „Ich“ enthält tätig Hervorbringendes (das Ich), tätig Hervorgebrachtes (das Ich) und die Wahrnehmung des Hervorgebrachten (das Ich) – also Akt, Tatsache und deren Innwerden.

¹² Rudolf Steiner: *Die Erkenntnis-Aufgabe der Jugend*, Dornach² 1981, GA 217a, S.70, 71. – Vgl. auch S.59: «Dagegen dürfen wir auf der anderen Seite durchaus wiederum das nicht aufkommen lassen, daß wir im geringsten etwa verleugnen, wie wir überhaupt zu den Dingen stehen. Diese Hochschule für Geisteswissenschaft heißt Goetheanum. ... Wir haben niemals verleugnet, daß wir Gründe haben, die Hochschule für Geisteswissenschaft «Goetheanum» zu nennen, ...»

¹³ Rudolf Steiner: *Das Schicksalsjahr 1923*, Dornach¹ 1991, GA 259, S.490

¹⁴ A.a.O., GA 260, am 28. Dezember 1923, 10 Uhr vormittags, S.150

Der derart schaffende, geschaffene und angeschaute Ichgedanke zerfällt nicht in Subjekt und Objekt, sondern übergreift diese Spaltung. Experimentell kann dies praktisch so umgesetzt werden, dass man 1. den Ichgedanken als Gedanke in sich setzt, 2. Die setzende Qualität als Tätig-sein beobachtet und 3. in der Beobachtung das Produkt als wiederum das sich derart (1. und 2.) sich darlebende Ich wahrnimmt. – Den eigentlichen Akt, von dem nur erzählend berichtet werden kann, ist dem individuellen Ich vorbehalten und nur ihm ausführbar. Der in der erzählten Art vollzogene Prozess kann mit dem gewöhnlichen Intellekt, der beim Erfassen von Gedanken auf gegebene Inhalte angewiesen ist (sinnliche Wahrnehmungen, gegebene Vorstellungen, deren kombinatorische usw. Verknüpfung) nicht erfasst werden. Dem gewöhnlichen Intellekt *fehlt* die Wahrnehmung des Ich, wenn er nicht über seine Gewohnheit hinaussteigt und dieses Ich, zunächst als blossen, reinen Gedanken, schafft.

In der tatsächlichen, vollzogenen Reproduktion, wie sie hier anhand einer Textstelle bei Rudolf Steiner nachskizziert wird, liegt in der Komponente des Hervorbringens eine künstlerische Qualität – im rein sachlichen Sinne, dass Kunst tätig schaffend ist. Hier wäre eine Brücke zwischen (analytischer, wahrnehmender) Wissenschaft und exakter, produktiver Phantasie zu studieren. (Vgl. dazu Anmerkung 16)

Die damit angedeutete seelische Beobachtung, also einer der erwähnten Umschlagspunkte, deren es in Steiners Einführung zur «Mystik» viele gibt, wird dort Schritt für Schritt vertieft – wenn durch den Leser seelisch beobachtend reproduziert wird. Durch diese Reproduktion wird Steiners Forschung überhaupt erst zu Gesicht gebracht. Diese Reproduktionstätigkeit des weitergebildeten Verstandes beinhaltet andererseits eine neue Selbstwahrnehmung, die ohne jene Tätigkeit nicht gegeben wäre. Beide Elemente – neue Reproduktion und neue Wahrnehmung – führen zu einer neuartigen Erkenntnis. Das damit angedeutete Wesentliche der beiden Steinerschen Schriften in SKA 5, ist nicht Gegenstand von Clements Untersuchungen. Da begänne die Anthroposophie.

Clements Beurteilung der Anthroposophie ist denn auch auf diesem Hintergrund als laienhaft erkennbar: Bei Steiners Schriften in der GA ohne Kenntnis der philologisch aufbereiteten Textentwicklung von einer «Fiktion eines autoritativen Lehrtextes» (S.XXVI) zu sprechen, verkennt dass das Wesentliche – die seelische Beobachtung – in jeder Ausgabe mühelos zu finden, bzw. zu reproduzieren ist.

Was Clement mit einem «sich selbst revidierenden Denken» (S.XXVI) bei Steiner meint, bleibt undefiniert. Steiners *Denken* jedenfalls bleibt *konstant* produktiv-seelisch-beobachtend.

Dass «ein neuer Editions-Standard gesetzt (wird), an dem sich künftige Anthroposophieforschung zu orientieren haben wird» (S.XXVI) ist unsachgemäss, denn Clement erforscht nicht die Anthroposophie. Diese hat er, wie angedeutet, gar nicht vor sich. Er setzt allerdings einen neuen Editionsstandard in einem Gebiet, wo es keine Standards gab. Er setzt also vielmehr einen originären, einen Primärstandard: denjenigen einer kritischen Ausgabe nichtanthroposophischer (sprich: nicht seelisch beobachtend reproduzierter) Rezeption von Steinertexten. Es liegt damit ein materialistisch geprägter Standard vor – der für materialisti-

sche Zwecke, das ist einfach anzuerkennen, von einer bewundernswürdigen und professionellen Detailarbeit spricht. Eine Arbeitsunterlage, die auch einer anthroposophischen Forschung dienen kann.

Hinzuzufügen ist, dass die Einleitung von Clement auch im besten Sinne eindringliche Überlegungen zu Steiners Werk und Denkweise enthält. Hier gelingen ihm Aufsichten auf Grundzüge der Anthroposophie, die auch für Kenner der Anthroposophie einen echten Gewinn darstellen können. Wesentlich ist jedoch in diesem Zusammenhang, dass seine Überlegungen ohne nennenswerten Einfluss bleiben, sodass deren praktische Relevanz, deren Auswirkung auf die eigentliche Sache, auf die Methodik der Untersuchung des Textkorpus und auf eine mögliche praktisch angelegte Hinführung zur angedeuteten individuellen Reproduktion, nicht existiert. Auch nicht in seiner Einleitung.

Genauer: obschon Clement gerade auch diese Konsequenz Steiners kennt¹⁵, dass vom Inhalt zu dessen methodisch spezifischer Reproduktion (zur Schulung) fortgeschritten werden muss: er reproduziert (erübt) die Inhalte nicht oder berichtet nicht davon. So gewinnt Clement auch keine Gesichtspunkte, die aus eigenen praktischen Versuchen auf die Erkenntnisprodukte Steiners zurückwirken könnten, diese bestätigend, modifizierend oder verwerfend. Nocheinmal: Er schwingt sich nicht dazu auf, das Objekt seiner Forschung überhaupt vor sich liegen zu haben.

Es gelingt Clement daher auch nicht, das *Wesentliche* der Leistung Rudolf Steiners, die Erweiterung des Ideellen ins real Geistige hinein, „neutral“ dem wissenschaftlichen Diskurs zur Verfügung zu stellen. Von einer Einführung der wesentlichen Leistung Rudolf Steiners in die gewöhnliche wissenschaftliche Welt hinein kann keine Rede sein. Eine verlegerisch prominent in die aktuelle wissenschaftliche Welt hineingestellte Edition von Werken Rudolf Steiners wie die *Mystik* oder das *Christentum*, müsste das Wesentliche der Leistung Rudolf Steiners ins Zentrum stellen – oder doch zuallermindest, wenn es sich etwa um eine philologische Arbeit handelte, die Abwesenheit dieses Wesentlichen motivieren, verdeutlichen, dessen Unverzichtbarkeit unmissverständlich, sozusagen an erster Position im Text, klarstellen.

Dies alles ist andererseits, das sei hervorgehoben, erklärtermaßen auch nicht die Absicht Clements und soll ihm nicht untersoben werden. Man soll ihn in Ruhe lassen mit derartigen Überlegungen, wie sie hier unternommen werden. Was in dieser Betrachtung behandelt wird, sind Fragen des Selbstverständnisses der Anthroposophischen Gesellschaft, besonders hinsichtlich der Aktualität von Paragraph 8 der Statuten und zwar in einer Lage fast vollständiger Verschlafenheit der Verantwortlichen gegenüber der Frage nach Aktualität der Statuten usw.

Christian Clement ist nicht der Verursacher dafür, dass sich unter den Anthroposophen die Herausgabe von Steiners Werk und die AAG/Hochschule, welche ursprünglich diese Werke herausbringen sollte, getrennt haben. Es ist durch ihn nur das darin liegende Vakuum sichtbar geworden, mit dem er nichts zu tun hat. In dieser Hinsicht ist Selbstbesinnung angesagt, nicht Kritik nach aussen.

¹⁵ SKA 5, Einleitung S.XLV

Zurück zur Sache: dass Clement die Einheit von Versuchsanordnung (Text) und durchgeführtem Versuch (Reproduktion) trennt, ist, wie skizziert, Tatsache und in genau diesem sachlichen Sinne der Trennung eine Entstellung der Sache, um die es geht.¹⁶ Steiners Texte sollen gerade dazu anregen, den blossen, intellektuell fassbaren Textgehalt zugunsten einer autonomen Reproduktion zu verlassen, ja, produktiv zu vernichten. Der Hinweis auf diese Entstellung ist nicht als moralische Beurteilung der Intentionen Christian Clements zu lesen – es ist Ausdruck der Sachlage, wenn es um die Beurteilung der Frage geht, was Anthroposophie ist und was nicht – oder anders gesagt: zu was sie führen will und zu was nicht.

Dies ist eine nüchterne Schlussfolgerung, sie kann nüchtern, sachlich und klar ausgesprochen werden – eine sich ihrer Verantwortung bewusste Freie Hochschule für Geisteswissenschaft könnte für eine derartige Erkenntnis, öffentlich eintreten. Denn selbstverständlich ist mit der Herausgabe von Rudolf Steiners Werk und der Repräsentanz der Anthroposophie eine spezifische Verantwortung verbunden.

Anthroposophie und materialistische Wissenschaft - Interdisziplinäre Begegnung

Für die beiden genannten Bereiche, den der klassisch-materialistischen Wissenschaft und den der anthroposophischen, wäre ein interdisziplinäres Projekt denkbar, welches jedoch den Willen der materialistischen Disziplinen voraussetzt:

„Wenn nur nicht leider gerade innerhalb unserer Kreise oftmals das Bestreben bestünde, in dieser Beziehung Kompromisse zu schließen, in dieser Beziehung sich nicht unbedingt zum Mute der Wahrheit zu bekennen! Es ist gar nicht nötig, daß wir uns jemals der Illusion hingeben, eine Verständigung mit dem oder jenem herbeizuführen, der sich ja gar nicht mit uns verständigen will. Hilfe es uns etwas? Was für uns notwendig ist, das ist: mutvoll eintreten für die Wahrheit, soviel wir können. Und das

¹⁶ In derartigen Trennungen sah Rudolf Steiner ein kulturelles Grundproblem. Die Überwindung der Trennung der einzelnen wissenschaftlichen Fachgebiete voneinander liegt in einer der Grundintentionen der Weihnachtstagung. Wäre diese Intention von der Anthroposophischen Gesellschaft als eine Kernaufgabe über viele Jahre systematisch gepflegt worden, es wäre jedem Mitglied sofort klar, was vom Gesichtspunkt der Anthroposophie mit der kritischen Steiner-Ausgabe bislang (SKA 5) vorliegt: ein wissenschaftlich gediegenes Arbeitsmaterial, welches jedoch als spirituellen Akt die Vereinigung der Wissenschaften und wiederum deren Vereinigung mit der Kunst nicht leistet, nicht leisten will. Das ist ausstehende, jedoch dringliche zu ergreifende Aufgabe der AAG – wir haben im Herbst 2012 darauf hingewiesen (Erneuerung der Gesellschaft VI., Intentionen der Weihnachtstagung - «Ein Nachrichtenblatt» 16/2012, S.1ff). – Inzwischen beschäftigt sich im Sinne einer Gesamtaufgabenstellung der Gesellschaft auch die Leitung der *Freien Hochschule für Geisteswissenschaft* mit erkenntnismethodischen Fragestellungen, die möglicherweise diese Trennungen fokussieren werden: «Die von uns bearbeiteten Fragen der Wissenschafts- beziehungsweise Erkenntnismethodik werden die einzelnen Sektionsleiter bis nächsten Sommer auf ihren Sektionsfeldern so konkretisieren, dass jeder die seit dem Bestehen der Sektion bearbeiteten Forschungsfragen im Sinne eines symptomatischen Überblicks knapp skizziert und zusammenträgt; von dort aus sind dann die aktuellen Arbeits- und Forschungsrichtungen neu anzuschauen.» *Christiane Haid, Paul Mackay*, Sprecher der Goetheanum-Leitung, in «Anthroposophie weltweit» Nr.7/8, 2014, S.3

*scheint mir insbesondere aus der Auffassung dessen hervorzugehen, was mit der Entwicklung der Menschheit verbunden ist.*¹⁷

Das gilt es zu konstatieren und daraus die Konsequenzen zu ziehen. Eine Verständigung mit Vertretern der materialistisch orientierten Welt ist solange sinnlos und kontraproduktiv, als diese einen substantiellen Verständigungswillen nicht zeigt. Dabei geht es nicht darum, ob Vertreter beider Strömungen ein Treffen abhalten, sondern um substantielle Verständigung in grundlegenden Sachfragen, um einen Vergleich der je spezifischen Erkenntnismethode, bzw. um die Zugänge zum Erkenntnisgegenstand, der für die Anthroposophie, wie oben angedeutet, auf einem anderen Weg gesucht werden muss, als in der sinnlichen oder dem blossen Vorstellungsleben zugänglichen Erfahrungswelt. Die materialistische Wissenschaft ist gegenüber der Anthroposophie mit dem Anspruch eines «objektiven Okkultismus» (Rudolf Steiner), mit einer wissenschaftlichen Erfassung des Übersinnlichen konfrontiert.

Schwierig wird es natürlich, wenn es für diesen Anspruch keinen Ansprechpartner gibt. Das kompetente Urteil über Forschungsergebnisse usw. sieht der Vorstand nicht in seiner Aufgabe – gleichwohl sieht Paragraph 8 der Statuten dies vor¹⁸.

Zum Unterschied der klassisch-materialistischen und anthroposophischen Wissenschaften

Die Perspektive auf den Unterschied der beiden Urteilskompetenzen, der herkömmlich wissenschaftlichen und der geisteswissenschaftlich-anthroposophischen, kann weiter wie folgt ins Auge gefasst werden:

«Die anthroposophische Bewegung [ist eine solche], die dann ihre wirklichen Ziele erreicht, wenn sie dasjenige, was ursprünglich in ihr lag, wirklich auch sinn- und kraftgemäß verfolgt und sich in dieser Verfolgung nicht beirren läßt durch irgendwelche spezielle Arbeitsgebiete, die sich in ihrem Lauf eröffnen müssen. Auch das wissenschaftliche Arbeitsgebiet darf zum Beispiel nicht beeinträchtigen den Impuls der allgemeinen anthroposophischen Bewegung, wir müssen uns klar sein darüber, daß der anthroposophische Impuls es ist, der die anthroposophische Bewegung ausmacht, und daß, wenn in der neuesten Zeit diese und jene wissenschaftlichen Arbeitsgebiete innerhalb der anthroposophischen Bewegung geschaffen worden sind, durchaus die Notwendigkeit besteht, daß dadurch die Kraft und Energie des allgemeinen anthroposophischen Impulses nicht abgeschwächt werde, daß namentlich nicht in einzelne Wissenschaftsgebiete hinein, in die Denk- und Vorstellungsform einzelner Wissenschaftsgebiete hinein der anthroposophische Impuls so gezogen werde, daß von

¹⁷ Rudolf Steiner: *Weltsilvester und Neujahrsgedanken*, GA 195, Dornach³ 1986, S.58 [Stuttgart, 28.12.1919]

¹⁸ Die Schule betrachtet derzeit Paragraph 8 ihrer Statuten, also in diesem Fall sich selbst, nicht als relevant: «Es gehört unseres Erachtens nicht zu den Aufgaben des Vorstands der Anthroposophischen Gesellschaft, als Gremium, als Organ, ein Urteil über Forschungsergebnisse, geisteswissenschaftliche Darstellungen oder Meinungsäußerungen zu fällen.» [Mitteilung des Vorstands der AAG, in: «Anthroposophie weltweit» Nr.5, 4. Mai 2013. - Zur Bezugnahme auf „Gremium, Organ“ siehe ENB 21/2013.]

dem heutigen Wissenschaftsbetrieb, der gerade belebt werden sollte durch den anthroposophischen Impuls, wiederum so viel abfährt, daß die Anthroposophie etwa chemisch wird, wie die Chemie heute ist, physikalisch wird, wie die Physik heute ist, biologisch wird, wie die Biologie heute ist.» [Anmerkung: philologisch wird, wie diese Wissenschaft heute ist.] «Das darf durchaus nicht sein. Das würde an den Lebensnerv der anthroposophischen Bewegung gehen. Es handelt sich darum, daß die anthroposophische Bewegung ihre spirituelle Reinheit, aber auch ihre spirituelle Energie bewahre. Dazu muß sie das Wesen der anthroposophischen Spiritualität verkörpern, muß in ihm leben und weben, muß alles dasjenige tun, was aus den geistigen Offenbarungen der Gegenwart heraus auch zum Beispiel in das wissenschaftliche Leben eindringen soll.»¹⁹

Die Anthroposophie, so setzen wir in Anlehnung daran voraus, darf auch heute nicht materialistisch, nicht materialistisch-philologisch gemacht werden.

Man kann vollständig sicher gehen: eine rein materialistisch-philologische Ausgabe von Rudolf Steiners Werk ist nützlich für all das, was moderne Philologie eben zu bieten hat, ist jedoch für die Repräsentanz der Anthroposophie nicht im Sinne des Erkenntniszusammenhangs, wie er hier von Rudolf Steiner vorgestellt wird. Was wiederum, man muss es bei der gegenwärtigen Erhitzung der Gemüter nochmals betonen, nichts gegen eine gediegene philologische Ausgabe sagt, deren Früchte zunächst eben nicht anthroposophischer, sondern kritisch-wissenschaftlicher Natur sind. Damit ist dann wieder nicht gesagt, der Anthroposoph könne derartige Früchte nicht gewinnbringend verwenden.

Es geht nicht darum, ob der heutige Wissenschaftsbetrieb mit seinen Mitteln die Anthroposophie verstehen oder anerkennen kann – es geht darum, diesen Betrieb zu beleben, zu spiritualisieren – Ernst zu machen mit dem Erleben des Geistigen (s. oben). Dies als Anforderung verstanden, die Repräsentanten der Anthroposophie an sich selber stellen. Zu dieser Anforderung darf hinzugefügt werden: die Tugenden exakten, klaren, vorurteilslosen Beobachtens, Denkens und Reflektierens, wie es in der materialistischen Wissenschaft gepflegt wird.

Der Unterschied zwischen materialistischer und anthroposophischer Forschung und die sich daraus ergebende Aufgabenstellung wird an anderer Stelle noch verschärft zum Ausdruck gebracht, sodass er für manche Materialisten wie auch für manche Anthroposophen möglicherweise schwer verdaulich erscheint:

«Was man aufnehmen muß, wenn man durch Geisteswissenschaft den Christus erfassen will, ist das geisteswissenschaftliche Bild des Christus mit dem vollen Bewußtsein, daß die äußere Wissenschaft – weder die Naturwissenschaft noch die Geschichte – zum Christus-Begriff nicht kommen kann, sondern daß sie Widerstand leisten wird, den Widerstand, den heute der antichristliche Mensch, der nur naturwissenschaftlich oder historisch denken will, gegenüber dem Christus-Begriff hat, im Gegensatz zu dem Gläubigen. Und wir müssen uns klar sein: da

muß ein innerer Widerstand vorhanden sein, weil da zwei Welten zusammenwirken. Wir müssen mutig in diesen Widerstreit hinein; denn es ist der Widerstreit, der in der richtigen Theologie genugsam geschildert wird als der Widerstreit zwischen Christus und Ahriman. Eine lebendige Weltanschauung muß den Widerspruch in sich aufnehmen; denn der Widerspruch lebt in dem Kampfe zum Beispiel zwischen dem Christus und dem Ahriman.»²⁰

Diese Vortragsstelle bei Rudolf Steiner ist zugleich ein klassisches Beispiel dafür, wie zum Verständnis Urteilsvoraussetzungen geltend gemacht werden müssen. Es kann nicht als selbstverständlich vorausgesetzt werden, dass eine derartige Darstellung von der «äusseren Wissenschaft» ohne weiteres anerkannt werden würde – im Gegenteil, sie würde auch heute in den meisten Fällen dagegen rebellieren oder jedenfalls den Mantel der Ignoranz oder das Belächeln usw. darüber breiten, also eine der Formen des Widerstands anwenden. – Als Anthroposoph schau man noch einmal genau hin, wie dazu aufgefordert wird, nicht etwa in äusserlicher Weise jenen materialistischen Widerstand zu bekämpfen, sondern den Widerspruch in sich aufzunehmen – da wird die Sache in besonderer Weise interessant.

Roland Tüscher

*

¹⁹ Rudolf Steiner: *Das Verhältnis der Sternenwelt zum Menschen und des Menschen zur Sternenwelt*, GA 219, Dornach⁵ 1984, S.168, 169, [Dornach, 30.12.1922] mit Dank an Philipp Fürdens für den Hinweis auf dieses Zitat

²⁰ Rudolf Steiner: *Menschliche und menschheitliche Entwicklungswahrheiten*, GA 176, Dornach² 1982, S.258, 259 [Berlin, 14. August 1917]